

Gnade, Barmherzigkeit und Friede von Gott dem Vater, und von dem Herrn, Jesus Christus. Amen.
Der Predigttext zum 1. Sonntag nach Trinitatis steht geschrieben beim Evangelisten Matthäus im 9. und 10. Kapitel. *Jesus zog durch die Städte und Dörfer. Er sprach in den Synagogen und verkündete überall im Land Gottes rettende Botschaft. Wohin er auch kam, heilte er alle Krankheiten und Leiden. Als er die vielen Menschen sah, hatte er großes Mitleid mit ihnen. Sie waren hilflos und verängstigt wie eine Schafherde ohne Hirten. "Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenige Arbeiter", sagte Jesus zu seinen Jüngern. "Darum bittet den Herrn, dass er noch mehr Arbeiter aussendet, die seine Ernte einbringen!" In dieser Zeit rief Jesus seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen die Macht, böse Geister auszutreiben und die Kranken und Leidenden zu heilen. Diese Zwölf sandte Jesus aus.* Lasst uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater, öffne unsere Ohren und Herzen. Rede zu uns durch dein lebendiges Wort. Lass uns deinem Ruf gehorchen und Jesus Christus, unserem Herrn, nachfolgen. Darum bitten wir dich durch Christus unseren Herrn, Amen.

Hier auf der Gartenschau kann man herrliche, wunderschöne Dinge sehen, Augenweiden—wie die Weidenkirche, z.B. Gerade deshalb kommen viele hierher: Sie wollen all das mit eigenen Augen sehen, denn das macht Freude. Diese Freude sei auch einem jeden von uns gegönnt. Wenn wir aber dieses schöne Gelände verlassen und nach Hause gehen, werden wir andere Dinge zu sehen bekommen, die teilweise überhaupt nicht schön sind—u.a. Menschen in Not, Menschen, die in Armut leben, Menschen, die unter ihren schiefgegangenen Beziehungen leiden, Menschen mit ihren Gebrechen, Schmerzen und Behinderungen. In den Nachrichten wird das uns vor Augen geführt, aber teilweise sehen wir es im Spiegel oder in der eigenen Wohnungen, bei den Nachbarn oder Arbeitskollegen und auf den Schulhöfen. Das sind keine Augenweiden, und sie machen auch keine Freude. Deshalb haben wir gelernt, das alles zum größten Teil nicht zu sehen, d.h.: wegzuschauen, es nicht an uns heranzulassen, oder im besten Fall zu sagen: Schade, gell? und dann weiterzumachen mit dem, was heute anliegt oder uns mehr Freude bereitet.

In dieser Bibelstelle macht Jesus das ganz anders. In seinem Wirken bekam er die Not, das Leiden, die Gebrechen der Menschen zu sehen. Er nahm das aber nicht kopfschüttelnd zur Kenntnis, sondern er *sah* es. Und weil er es wirklich sah, bewegte ihn das auch, ganz tief. Es ging ihm durch und durch, schreibt Matthäus. Und das bewegte ihn wiederum zum Handeln. Wir stehen in der seiner Nachfolge. Uns ist aufgetragen, es in dieser Welt zu tun, wie Jesus es tat. So muss ich diese Predigt beginnen mit dem Aufruf, etwas äußerst Unangenehmes zu tun: die Augen aufzumachen und wirklich zu sehen, hinzuschauen, die geistliche und körperliche Not an dich heranzulassen. Denn: Sehen—wirklich sehen—ist der erste Schritt zum Handeln.

Und was tun, wenn du die Augen aufgemacht hast und die materielle und spirituelle Not wirklich gesehen hast? Wenn wir es wie Jesus tun wollen, dann falten wir die Hände. Bewegt durch die große Not rief er seine Jünger zusammen und hielt sie zum Beten an: „Bittet darum, dass Gott Arbeiter in die Ernte schickt.“ Es ist schließlich Gott selbst, der hilft, und Gott, der Menschen in seine Arbeit ruft. Auch wenn er schon weiß, wie groß die Not ist und was wir alles zu tun gedenken—er will darum gebeten werden. Dass Gott Arbeiter in die Ernte schicken möge, ist seit eh und je das Gebet der Kirchen, dass Gott Menschen bewegt, Pfarrer oder Missionar zu werden. Heutzutage leiden fast alle christlichen Kirchen in Deutschland unter akutem Pfarrermangel—auch unsere SELK. Missionare für unsere Kirchenmission werden ebenso dringend gebraucht. Gott also darum zu bitten, dass Menschen Theologie studieren, ist ein Gebot der Stunde. Diese Bitte um Arbeiter für die Ernte beschränkt sich aber nicht nur auf kirchliche Hauptamtliche. Das kann

und soll auch das Gebet dafür sein, dass wir selbst hingehen, wenn auch im ganz kleinen Rahmen. Es ist das ernstliche Gebet, nicht tatenlos zu bleiben, wenn unser Reden oder Mitpacken helfen würde, Schmerzen zu lindern und Tränen zu trocknen.

Und dann, nachdem du die Augen aufgemacht und Hände gefaltet hast, dann kommt die Betätigung der Beine, das Hingehen. Nach Matthäus war das tiefe Mitgefühl des Herrn die Ursache dafür, dass Jesus die zwölf Apostel aussandte. Wir haben einen ähnlichen Auftrag: die Beine in Bewegung zu setzen, hinzugehen zu Menschen, ihnen von einem Herrn zu erzählen, der sie wirklich zu Tode liebt, und ihnen auch zu helfen, wo und wie wir können. Die Apostel sollten damals predigen: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. D.h.: Gott ist aufgebrochen und zu den Menschen in ihrer Not gekommen—in Jesus Christus. Sie müssen sich nicht zu ihm hocharbeiten. Sie müssen sich nicht erst qualifizieren oder die Not beseitigen, um zu Gott kommen zu dürfen. Nein, Gott kommt zu ihnen, so wie sie sind. Genau das zeigen wir ihnen, wenn wir zu ihnen hingehen. Ja, mehr noch: Wenn wir zu den Menschen gehen, um ihnen von Christus zu erzählen und ihnen zu helfen—kommt Gott durch uns zu ihnen. Dann erreicht oder berührt sie das Reich Gottes.

Wir handeln in der Nachfolge Jesu Christi heute, wenn wir die Augen aufmachen und die Menschen in unserer Nähe wirklich sehen, wenn wir die Hände falten und Gott um Arbeiter für seine Welt bitten, und wenn wir unsere Beine betätigen und helfend hingehen.

Und der Friede Gottes, der alles, was wir verstehen können, weit übersteigt, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.